

AGIPS – Rezensionen

Arbeitsgemeinschaft für Internationale
Politik und Sicherheit

Nr. 11 / Juni 2004

Arafats Krieg gegen Israel

von *Simon Wunder*

Efraim Karsh, der Leiter des Programms für Mediterranean Studies am Londoner King's College, hat mit "Arafat's War" die bislang umfangreichste Analyse des palästinensischen Beitrags zum Scheitern des Osloprozesses und der palästinensischen Entscheidung zur gewaltsamen Konfrontation mit Israel ("al-Aqsa-Intifada") verfasst.

Karsh überzeugt durch die Verwendung reichhaltigen Quellenmaterials. Außerhalb des Nahen Ostens herrscht zwangsläufig ein unklares Bild der politischen Ziele und Absichten arabischer Akteure vor, da es an Zugang z.B. zur arabischen Presse fehlt, in der die entsprechenden Positionen dargestellt werden. Karsh trägt dazu bei, diese Unklarheit zu beseitigen, indem er hauptsächlich auf Äußerungen palästinensischer Funktionäre in den arabischen Medien zurückgreift. Auf diese Weise schafft er ein transparentes Bild der Ideologie, welche den palästinensischen Kampf gegen Israel speist.

Die durch Zitate belegte Darstellung Karshs lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Von Beginn an wurde Arafat für seine Zustimmung zum Oslo-Abkommen von 1993 stark kritisiert. Arafat habe durch seinen Kompromiss mit Israel Verrat begangen. Gegenüber palästinensischen Kritikern legitimierte Arafat das Oslo-Abkommen dadurch, dass er es als rein taktischen Schritt darstellte, der zurückgenommen werde, sobald sich die taktische Situation der

palästinensischen Seite verbessert habe. Als Israel sich im Jahr 2000 aus dem Südlibanon zurückzog und auf den Verhandlungen von Camp David die bislang weitest reichenden Kompromisse anbot, wertete die palästinensische Führung dies als Zeichen für die politische Schwäche Israels und entschied sich, den Druck auf Israel durch den Beginn der al-Aqsa-Intifada zu erhöhen. Der Besuch Ariel Scharons auf dem Tempelberg im September 2000 diente den von Karsh zitierten Quellen zufolge nur als Anlass zum Beginn der seit längerem vorbereiteten Intifada und stellte nicht die eigentliche Ursache der Auseinandersetzungen dar. Karsh zitiert neben Arafat auch Kabinettsmitglieder, islamische Geistliche, Anführer palästinensischer Milizen sowie Intellektuelle und führende Funktionäre von PLO und Fatah, die sich in ihrer Ablehnung einer Zwei-Staaten-Lösung und ihrer Zustimmung zur gewaltsamen Konfrontation gegen Israel einig sind.

Karsh weist auf unterschiedliche Strömungen innerhalb dieser Ablehnungsfront hin. Die radikalsten Teile dieser Front fordern die Vernichtung Israels, während eine moderatere Fraktion die Auflösung Israels durch die Verwirklichung des Rückkehranspruchs der palästinensischen Flüchtlinge und ihrer Nachkommen nach Israel fordert, der die jüdische Bevölkerung in Israel zu einer Minderheit machen würde. Karsh zitiert ebenfalls die in der palästinensischen

Gesellschaft verbreitete Kritik an den korrupten Strukturen der Palästinensischen Autonomiebehörde, ohne jedoch der verbreiteten Illusion anheim zu fallen, dass diese Protestbewegung politisch moderat sei. Aufgrund seiner hervorragenden Quellenauswertung arbeitet Karsh heraus, dass die palästinensische Opposition zu großen Teilen weitaus radikaler ist als die herrschende Gruppe um Arafat.

Die Stärke von *Arafat's War* ist zugleich eine zentrale Schwäche dieses Werkes. Karsh schafft es zwar, dem Leser die zentralen Elemente der auf palästinensischer Seite vorherrschenden Ideologie verständlich zu machen; er konzentriert sich jedoch auf die auch propagandistisch zu verstehenden Äußerungen palästinensischer Politiker und geht zu wenig auf die realpolitischen Hintergründe dieser Ideologie ein.

Andere Autoren (z.B. Barry Rubin) argumentieren ebenfalls, dass Arafat ein Interesse an der Fortsetzung des Konflikts mit Israel habe. In der Argumentation z.B. Rubins wird aber darauf hingewiesen, dass dieses Interesse nicht durch den Wunsch nach der Zerstörung Israels begründet sein muss, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit realpolitisch motiviert ist. Solange der Konflikt mit Israel

andauere, solange könne Arafat unter Berufung auf den herrschenden Notstand auf die Durchführung von Wahlen verzichten. Der andauernde Konflikt erlaube es Arafat auch, dass Scheitern beim Aufbau einer funktionierenden Wirtschaft und beim Aufbau politischer Institutionen dem Staat Israel anzulasten. Der permanente Konflikt legitimiere die Unterdrückung von Kritik und diene eher dem Machterhalt Arafats, als dass er zur Zerstörung Israels führe.

Karsh vernachlässigt zudem die innerpalästinensische politische Dynamik und das persönliche Entscheidungsverhalten Arafats. Manche Umstände des Beginns der al-Aqsa-Intifada lassen die Schlussfolgerung zu, dass diese nicht Teil einer Strategie Arafats war, sondern ein Nachgeben Arafats gegenüber radikalen Kräften innerhalb der Fatah darstelle.

Es gelingt Karsh, ein realistisches Bild des palästinensischen politischen Diskurses und des politischen Weltbilds palästinensischer Akteure zu zeichnen. Da die deutsche Diskussion zum Thema durch einen ausgesprochenen Mangel an Realismus gekennzeichnet ist, kann das Buch trotz seiner stellenweise mangelnden Differenzierung empfohlen werden.

Das Buch:

Efraim Karsh: *Arafat's War. The Man And His Battle For Israeli Conquest*, Grove Press 2003, 320 Seiten, 25,- \$, ISBN 0802117589.

Diese Rezension erschien zuerst auf <http://www.strategische-studien.de/Rezensionen.htm>.

Impressum:

Die kostenlose Online-Publikation AGIPS-Rezensionen wird herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Internationale Politik und Sicherheit (AGIPS) und erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals jährlich.

Redaktion: René Denzer
Internet: www.agips.org
eMail: AR@agips.org

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.